Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 13

Artikel: Zum Luzerner 5. Sommerkurse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533424

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bum Lugerner 5. Sommerkurfe.

Mit meinem Artikel in der vorletten Rummer dieses Blattes wollte ich keineswegs einzelne Artikel, welche die Erweiterung der luzernischen Primarschulzeit bekämpfen, widerlegen, sondern nur alle Freunde der christlichen Schule aus einzelne große Gesichtspunkte ausmerksam machen, die bei Besprechung dieser Frage vor dem Volke in Betracht kommen dürsten. Es mochte demselben die klassische Ruhe mangeln; allein an Sachlichkeit gebrach es ihm nicht. Auch jett ist mir nicht um eine stilistische lebung oder sublime Geistesturnerei zu tun, sondern rein nur um die Sache; es hat deshalb auch keinen Wert, mit dem Namen hervorzutreten. Ich will überdies noch nach Ausstorderung mich kurz halten, und da die Berechtigung der allgemeinen Gesichtspunkte nicht beanstandet wurde, nur die Einführung des 5. Sommerkurses speziell begründen, da man dies insbesondere verlangt.

Es wird beanstandet, daß ich die Schüler des 5. Sommerkurses als 11 jährige Rinder bezeichnete. Allein ich glaube doch, daß ich dies mit Recht getan; man müßte denn sagen, daß die Hälfte derselben nur 10 Jahre zählt. Ich meine ja selbstverständlich das erfüllte 11. bezw. 10. Jahr. Da das Geseh allen Rindern, welche dis zum nächsten 15. Oktober das siebente Altersjahr erfüllen, den Eintritt in die Schule im Mai gestattet, und tatsächlich sast alle bezüglichen Kinder in die Schule eintreten: so ist dei Beginn des projektierten 5. Sommerturses erst etwa die Hälfte der Schüler 11 Jahre alt, die andere ist erst 10 Jahre alt. Und Kinder dieses Alters sind von rechtswegen Schulkinder und nicht Knechtlein und Mägblein, und sie sind es, an denen die Primarschule am fröhlichsten und erfolgreichsten arbeitet. — Daß einzelne Kinder sieen blieben und nun älter sind, kann nicht maßgebend sein, sonst müßte man ja auch den 5.—7. Winterkurs abschaffen, weil auch da Schüler vorkommen, welche das 14. Altersjahr erfüllt haben.

Die Begründung bes 5. Sommerkurses richtet sich gegen biejenigen, welche an seiner Statt ben 7. Winterkurs begehren, und gegen bie, welche ihn überhaupt

fürmertlos balten.

1. Wenn das Bedürfnis einer Schulzeiterweiterung anerkannt wird, so muß die Ginführung bes 5. Sommerturfes als die naturgemäße Entwicklung unferer Schulorganisation bezeichnet werben. Gin weiterer Winterfurs murbe bie Schülerzahl um etwa 2200 vermehren, bas wurde etwa 50 Schulen mehr forbern und ebenso viele Schulzimmer und Lehrer, und biese hatten jeweilen im Sommer nicht immer entsprechende Beschäftigung. Doch abgeseben von biesem personalen und finanziellen Puntt, fo murbe wegen ber allzugroßen Divergenz zwischen Jahrund halbjahrschulen eine Unordnung entstehen, die unausstehlich, ja geradezu ruinos wurde. Die Jahrschulen find territoriell mitten unter die Halbjahrschulen gewürfelt; die Flotation ber Bevölkerung ist jest schon gang erstaunlich, und dann könnte noch eine systematische "Schulflucht" einreißen, gegen die man einfach ohnmächtig mare. In sozialer Beziehung ließen fich bann noch weitere Grunde bafür anführen, daß die ordentliche Schulzeit nicht allzusehr in die Länge gezogen werde; benn bie allermeiften Menschen haben, um ihr Brot zu verdienen, noch fehr viele anbere Dinge zu erlernen, als nur Schulkenntniffe. Schule soll sie daran nicht ungebührlich hindern. Der 5. Sommerkurs ist also die einzig richtige Schulerweiterung.

2. Der Hauptgrund, warum der 5. Sommerkurs bekampft, als wertlos und unnütz dargestellt wird, ist, daß man gegen jede Schulzeiterweiterung ist. — Doch ich soll beweisen, daß ein 5. Sommerkurs bei den 84 Jahrschulen "eine rentable Zugabe" sei! Ist das eigentlich nötig? Ist es denn nötig zu beweisen, daß in den gleichen Schulen der 5. und 6. Winterkurs rentable Zuga-

ben sind? So lange man biese Winterkurse nicht bekämpft, könnte ich ben geforderten Beweis einsach zurückweisen. Man hat den '5. Sommerkurs das 5. Rad am Wagen genannt! Sollen also die Räder am Wagen sür die Schulklassen maßgebend sein? Seitdem man vom 5. Sommerkurs redet, bauscht man die Bedeutung des ersten Sommerkurses unmäßig aus, als ob dieser die Zeche zu zahlen hätte. Allein der erste Sommerkurs verzerrt auch disher keine Stricke, und es wäre unnatürlich, aus diesen siedenjährigen Kindern Wunderleistungen hervordringen zu wollen; solche sind überhaupt nur einer sehr beschränkten geistigen Anstrengung fähig, und in sast allen andern Kantonen treten die Ansänger einsach zu allen übrigen Schulklassen ein, und es sind dann nicht bloß 5, sondern 6, 7 und sogar 8 Klassen, und die Schülerzahl ist noch viel größer als bei uns, wo noch immer eine Klasse weniger ist, als im Winter. In Alpengeneden würde überdies gestattet, die Winterkurse auszudehnen und auf diesem Wege die Zeit des 5. Schulsommers einzubringen.

Warum sollte man bei uns das nicht können, was in andern Kantonen als selbstverständlich gilt? Freilich, man kann es wohl, aber man wars bisher nicht gewohnt, und weil man eben keine Schulerweiterung will, so bringt man in Ermanglung von wirklichen Gründen solche vor, die keine sind.

Die 5. Rlaffe felbst und überhaupt die Oberschule wird Erkleckliches ge-Das ift ja ber eigentliche Rrebsschaben unserer Oberschulen, daß man vor und nach jeder Rlaffe eine 30 "wöchentliche" Vergefzeit hat. Wenn jeweilen im Oftober die Schule beginnt, ba find die Rlaffen, ja es ift die gange Schule vollständig beroutiert. In disciplinäre'r Beziehung ist alles aus Rand und Band, die Renntniffe find vergeffen, die Fertigkeiten verschwitt. Wenigftens zwei Monate muß gearbeitet werben, bis man fich wieder anf die im Frühling verlassene Stufe emporgearbeitet hat. In gewissen Dingen ist die Erreichung einer Tüchtigkeit überhaupt verunmöglicht. Gin Oberlehrer hatte die Gewohnheit, bei Beginn der Winterschule durch Diftat die Schüler zu prufen. Allen drei Rlaffensbiftierte er das Gleiche, und was war das Resultat? Die 5. Rlaffe machte am wenigsten und die 7. Rlaffe am meisten Fehler. Zu beachten ift, daß eigentlich nur gute Schüler, nämlich folche, welche immer fteigen konnten, die 7. Rlaffe erreichten. Aehnliches mare in Bezug auf bas Ginmaleins gu tonftatieren. Bu febr gerriffene Schulgeit ermöglicht feine festen Fertigfeiten mehr. Uebrigens hat man für die Nuklofigkeit des 5. Sommerkurfes einfach leere Behauptungen vorgebracht.

Mit der Einführung des 5. Sommerkurses würde auch die Geistlichkeit ihre Rechnung finden; man weiß ja, daß, sobald der Schulbesuch aushört, auch der Kinderlehrbesuch durch alle Zufälligkeiten gestört zu werden anfängt; auch in Erlernung der biblischen Geschichte könnte Besseres erzielt werden.

Groß, ja vielsach unschätzbar wäre auch ber Ruten in disciplinärer und sittlicher Beziehung. Es gibt in allen Gemeinden einen gewissen Prozentsat von Anaben, welche im Sommer, wenn sie nicht in die Schule können, keine Beschäftigung haben; so treiben sie sich auf den Straßen herum, balgen sich auf den Badeplätzen und treiben allen Unsug. Durch Einführung des 5. Sommersturses wäre argen Ucbelständen abgeholsen; es brauchte nur noch die Bestimmung hinzuzusommen, daß die Schüler der 6. und 7. Alasse im Sommer die Sekundarschule besuchen können, was disher ohnehin schon teilweise praktiziert worden ist.

lleberblicken wir den lieben Ranton Luzern, so tritt uns folgendes Bild vor Augen: die Protestanten dringen immer zahlreicher ein, und sie sind geswerblich, finanziell und sozial gut situiert und selbständig; die katholischen Luzerner werden verdrängt in die Fabriken in und außer dem Rans

ton, und ihre religiöse Haltung wird von ben Diasporageistlichen burchschnittlich

nicht gerühmt, zumal, wenn fie aus gewiffen Gegenben fommen.

Es hatte also boch einen Sinn, wenn der Erziehungsdirektor in seiner Botschaft an den h. Großen Rat sagte, der Kanton Luzern dürse in wirtschaftslicher Beziehung nicht zurückbleiben. Mir ist wahrhaftig nicht um sublime Geistesturnerei zu tun, sondern um das Wohl des katholischen Luzernervolkes. Darum mein aufrichtiger Eiser für die Einführung des 5. Sommerkurses.

Bedeutungsvolle & im Lehrerleben.

- Plauderei. -

Gelb braucht ber Lehrer. Die Beburfniffe machfen auch für ben beicheibenften Lanblehrer an, aber bie Ginnahmen mehren fich nur fparlich. Rinbererziehung, Vereinswesen, Fortbildung: bas sind geldverschlingende Begriffe, mit benen ein Minimalgehalt von 1000 und weniger Franken im umgekehrten Berhältnisse steht. Dazu gesellt sich auch noch ein ftanbesgemäßer Freigebigkeitsfinn an foxial und religiös wohltätige Tagesbedürfniffe, ber jebem Behrer heute will zugemutet werben. Drum weht auch aus unseren "Blattern" ein alle Spalten burchbringender Ton nach ökonomischer Besserstellung bes Behrerftanbes, nach befferer und allgemeinerer Regelung ber Unfall- und Altersversicherung und nach mehrerer Solibarität ber Lehrerschaft, nach zielbewußterem, einheitlicherem Schaffen und nach religiös grundfaglicher Haltung bes ganzen Stanbes, nach bentbar innigfter Fühlung ber **Lehrerschaft mit dem e**influßreichsten Faktor der Schulbestrebungen, mit bem Beiftlichen, und barum auch unfer tireftes und indirectes Bemühen, baß gerade in ben katholischen Rantonen immer mehr für die kranken und alten Tage bes Behrers Borforge getroffen werbe. Also ein erster, wichtiger G.

Aber ber Mensch lebt nicht allein vom Brote, ber Geift ift's, ber le-

bendig macht. Und so kommt ber zweite G.

Unter ben heutigen Zeitlauften tut bem Lehrer eine tuchtige, geiftige Schulung not. Er ift Ratgeber und Belehrer, foll als Berufsmann und Gefellichafter fattelfest fein, foll die bedeutenden Zeitfragen in ihrem Befen verfteben. Daber tann es ibm unmöglich genügen, bag er gur geiftigen Rahrung nur "Baterland" und "Neue Burcher-Zeitung" erwählt, um ja unparteiisch zu fein. Er muß gründliches Wiffen haben, alfo vorab pabagogifch und apologetifch feinen Beift bilben. Gerabe bie Apologie ift heute ein Erforbernis für ben wirklich tatholischen Lehrer. Wer apologetisch nicht viel und Gutes lieft, ber fist als Lehrer auf bem Pflafter und ift ein Stumper. Drum greife er gu ben Sammerftein'ichen "Gottesbeweisen", überhaupt zur "Begrundung bes Glaubens" vom Jesuiten hammerstein, in ber Paulinus-Druckerei zu Trier erschienen. Da holt er fich die schneibigften Waffen im heutigen Geifteskampfe. Da findet sein suchend und unzufrieden Herz so recht geistige Sättigung und geiftigen Troft. Und biefer Beift, ben bem Lehrer bas apologetische Stubium verschafft; dieser Beift, der die Zweifelsucht der Neuzeit und den modernen Schwindel, der vielfach mit den Resultaten der fog. exaften Wiffenschaften getrieben wird, die schließlich bei naberer Besichtigung doch nur Sppothesen find, grundlich widerlegt, macht ben Lehrer jum echten Erzieher bes fatholischen Bolfes, jum geiftigen Bater ber Ungebildeten, aber positiv Glaubigen, zum geistigen Mittelpuntt aller Braven einer nicht verlotterten Gemeinbe. Das ein zweiter 😘, der wissenschaftliche und religiöse Geist.

So festiget sich des Lehrers Grundsahlichteit. Die Seminarzeit ist gar furz, die bort geholte Wissenschaft gar theoretischer Natur. Nun sommt das Leben mit seiner oft so charafterlosen Bielseitigkeit. Ungeniertheit und Geld